



Denkmalpflegerische Zielstellung

Denkmalpflegerische Zielstellung

Gutshaus Plänitz



Das Gutshaus Plänitz

Die Zufahrt führt nicht frontal auf das Gutshaus zu, sondern verläuft parallel zur Hauptfassade und führt auf den bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts erhaltenen Vorhof¹ des Gutes, dessen u-förmig angeordnete Stall- und Scheunengebäude heute fehlen bzw. in Teilen durch unansehnliche Betonbauten ersetzt sind.

Der ehemalige **Park** mit Teich und altem Baumbestand ist in verschiedene Flurstücke unterteilt und verwildert.

Das Gutshaus Plänitz besteht aus **drei Baukörpern** unterschiedlicher Bauphasen, die sich u-förmig um einen ungenutzten schmalen Innenhof gruppieren. Das Haupthaus ist als schlichter Fachwerkbau in typischer Konstruktionsweise des 18. Jahrhunderts auf massivem Sockel mit in Backstein ausgemauerten Gefachen errichtet. Die beiden nachträglich angefügten Flügel sind ebenfalls in Fachwerkbauweise errichtet, typologisch jedoch unterscheidbar.

Heute präsentiert sich die **Fassade** mit spärlichen Überresten farbiger Fassung, Fachwerkbalken mit rotem Backsteingefachen und teilweise verputzten Feldern dominieren das Bild. Ein Foto, das vor der Aufstockung des Anbaus 1908 entstand, zeigt eine helle Schlämme monochrom auf Balken und Gefachen. Als letzte farbige Fassung sind ab 1908 dunkle Balken mit hellen Gefachen bis zur Mitte des 20. Jh. fotografisch überliefert. Eine detailliertere Kenntnis der Fassaden-Fassungsfolge ist nach dem Abriss des Küchenanbaus auf dem bis 1908 als Außenwand stehenden Bereich zu erwarten.

Historie und Besitzergeschichte

Zur Geschichte des Gutes schreibt Herr Güssow, ehemaliger Bewohner und Neffe des letzten Besitzers, Folgendes: „In seinem Testament von 1693 teilte Daniel v. Rathenow seinen Besitz unter seinen beiden Söhnen auf. In der Verlosung fiel der heute nicht mehr erhaltene Wohnsitz des Vaters neben der Dorfkirche an den jüngeren Sohn Daniel Friedrich. Der ältere Sohn Caspar Henning errichtete für sich am nördlichen Dorfausgang einen neuen Gutshof, von dem heute noch das Gutshaus und das Brauhaus stehen. Das Gutshaus wurde zwischen 1693 und 1700 als 2-stöckiger Fachwerkbau mit rechteckigem Grundriß „von 14 Gebindt“ erbaut und ist „mit Ziegel belegt“. 1798 baute Carl-Alexander v. Rathenow einen einstöckigen Seitenflügel mit starken Kellergewölben an. 1908 erhielt das Haus seine heutige Form, indem Ernst v. Rathenow den Seitenflügel aufstockte und den Küchenanbau hinzufügte.“

¹ Vgl. Lageplan 1841 und hist. Fotos.

Grundrissdisposition

Weitestgehend sind die ursprünglichen Grundriss-Strukturen erhalten und ablesbar (Baualtersplan ist in Vorbereitung). Nachträgliche Trennwände zerteilen das einst großzügige Raumprogramm, die beiden ehemals getrennten Gartensäle wurden Mitte/Ende des 20. Jh. miteinander verbunden.

Der Grundriss des zweistöckigen Haupthauses wird klassisch durch einen mittig in der Eingangsfassade angeordneten Treppenraum erschlossen. Wechsel in der Dielung deuten auf eine nicht ursprünglich bauzeitliche Treppe hin¹. Rechts und links werden zwei Säle über Flügeltüren erschlossen, der östliche durch Trennwände des 20. Jh. unterteilt, der westliche durch einen großformatigen Wanddurchbruch mit dem dahinter liegenden Saal verbunden. Rückwärtig schließt sich mittig die ehem. Küche² an. Das Obergeschoss zeigt zwei weitere Säle auf der Südseite, rückwärtig eine kleinteiligere Raumstruktur. Auch hier sind die ursprünglichen Räume durch Trennwände unterteilt, die bauzeitliche Struktur ist jedoch noch ablesbar.

Der ältere Flügel wird über ein vom Innenhof begehbares Treppenhaus erschlossen. Die Verbindung mit dem Haupthaus im EG wurde nachträglich verschlossen.

Der Küchenanbau beherbergt verschiedene Lager- und Küchenräume.

Innenausstattung

Älteste heute erhaltene **Fensterflügel** stammen aus dem frühen 20. Jh., die Rahmen sind teilweise älter. Die großformatigen Fenster in den Räumen 003, 004 und 106 stammen bereits aus der 1908er Umbauphase. Hinweise auf Konstruktion und Gestaltung der bauzeitlichen Fenster geben neben den historischen Fotos auch die in der Brauerei „verstreuten“ Fensterfragmente.

Die **Innenwände** der beiden älteren Baukörper sind in Fachwerk errichtet, teils mit Lehmstaken, teil mit Lehmsteinen ausgefacht. Im Bereich des Treppenhauses sind blaugraue Fassungen auch auf dem (Sicht-)Fachwerk erkennbar. Die Aufstockung des Flügels ist 1908 datiert und daher von den Konstruktionen entsprechend etwas „moderner“ (Ziegelrabit, Zementputze). Auch hier handelt es sich jedoch durchgängig um Fachwerkkonstruktionen.

Die Deckenfelder der Holzbalkendecken sind mit Lehmwickeln ausgefüllt. **Stuckfragmente** sind in den Räumen 004 und dem ehem. Saal (heute 006/008/009) erhalten. Auffallend ist die Erhöhung des rückwärtigen Raumes

- 1 Restauratorische Untersuchung erfolgt Mitte Mai.
- 2 Vor dem Anbau des Flügels um 1798 war dieser Raum vermutlich Hauptsaal (Stuck, erhöhte Decke). Der Anbau des Flügels nahm dem Raum Fensterfläche und damit seinen repräsentativen Charakter, seitdem Küche bis zum Neubau des Küchenflügels 1908.



Denkmalpflegerische Zielstellung

(lange Zeit Küchennutzung – zuvor Saal?). Die Deckenuntersichten sind heute alle durchgängig verputzt, ursprünglich möglicherweise teils Balkendecken – Befundung Mitte Mai.

Denkmalpflegerische Zielstellung

Von der **Innenausstattung** sind Elemente aus allen Bauphasen erhalten:

Die **Treppe** in der Eingangshalle (verm. 19. Jh.) enthält einen (vermutlich) nicht ursprünglich an diese Stelle gehörenden Balken mit Inschrift und Jahreszahl 1694. Die Treppe im Flügel entstand 1908 bei der Errichtung des Obergeschosses.

Eine barocke **Tür** hat sich zwischen den Räumen 004 und 007 erhalten. Die übrigen kassettierten Türen stammen vermehrt aus dem 19. und beginnenden 20. Jahrhundert. **Dielenböden** sind in weiten Bereichen erhalten, jedoch teils Schwammbefall/tierischer Schädlingsbefall erkennbar. Bauhistorisch von großer Bedeutung ist der **Ziegelboden** in Raum 004, welcher zahlreiche Bauzustände erkennen lässt (Feuerstellen, Ablaufrinne, ehem. Kellerabgang).

Alle **Öfen** stammen aus der Mitte des 20. Jahrhunderts und sind nicht betriebsbereit. Hinweise auf ältere Öfen geben die in der Brauerei auf dem Dachboden gelagerten Ofenkachelfragmente.

Bisherige Untersuchungen

Grundlagen

Vom Bauherrn konnten **keine Bestandspläne** zur Verfügung gestellt werden.

Einige **historische Fotos** konnten auf CD übergeben werden und werden als wertvolle Zeitdokumente in die Planung und in die denkmalpflegerische Zielstellung einfließen.

Vom Bauherrn wurden keine weiteren Archive/Quellen untersucht. Vom Planungsbüro wurden im Brandenburgischen Landeshauptarchiv (Potsdam) überblicksmäßige Recherchen durchgeführt und dem Bauherrn eine Liste mit zu untersuchenden Aktenbeständen übergeben. Die Archivrecherche übernimmt der Bauherr.

Herr Güssow, ehemaliger Bewohner und Neffe des letzten Besitzers hat nach seinen Angaben nahezu alle Überreste des Familienarchives in Kopie zu Hause. Es handelt sich überwiegend um Schriftstücke, Beschreibungen der Innenausstattung aber auch des Umbaus 1908. Planmaterial existiert höchstwahrscheinlich nicht mehr.

Dokumentation des Bestandes

Messbilder der kompletten Fassaden wurden im März 2009 vom Büro Beyer.Fotografik erstellt und entzerrt.

Der Bestand wurde Mitte April 2009 **komplett fotografiert** (Übersichtsbilder der Wände und Details). Die **Fotodokumentation/Raumbuch** ist begonnen und wird baubegleitend fortgeschrieben. Analoge s/w-Aufnahmen werden zu den Zeitpunkten erstellt, zu denen in den jeweiligen Bereichen maximal viele Befunde sichtbar sind – derzeit ist noch mehrheitlich Tapete an den Wänden.

Ein **verformungsgerechtes Aufmaß** im Maßstab 1:50 wurde von Stefan Lorenz erstellt und mit ersten bauhistorischen Befunden durch das Büro Dienstleistung Denkmal ergänzt. Ein grober **Baualtersplan** liegt analog vor. Weitere Erkenntnisse sind während des Bauablaufes zu erwarten.

Das Gebäudeensemble besteht im Wesentlichen aus drei prägenden Bauphasen, die stilistisch am Baukörper bis heute ablesbar sind:

- Ursprungsbau um 1700 (zweistöckiger Fachwerkbau)¹
- Erweiterungsbau: Flügel Erdgeschoß 1798²
- Aufstockung Flügel und Küchenanbau, Modernisierung der Innenräume: 1908 Diese Bauphase prägt das Erscheinungsbild des Ensembles heute maßgeblich.

Weitergehende bauhistorische Untersuchungen werden parallel zu den **restauratorischen Untersuchungen** (Isensee und Schauß, voraussichtlich Mitte Mai) erfolgen. Baubegleitend auftauchende Befunde werden fotografisch erfasst, im Raumbuch vermerkt und in die Bestandspläne eingetragen.

Eine **dendrochronologische Untersuchung** ist noch nicht erfolgt, ist jedoch für spezifische Bereiche wünschenswert (Deckenbalken über höher gelegenem Saal, versch. Innenwände). Auch das Brauereigebäude sollte in diesem Zuge dendrochronologisch datiert werden.

Statik und Bauschäden

Die Bausubstanz muss insbesondere hinsichtlich des Außenfachwerks und der Erdgeschoss-Fußböden grundlegend saniert werden. Provisorische und anfängliche Nutzungen (Hausmeisterwohnungen) sollten bevorzugt im Obergeschoss, am besten im Flügel untergebracht werden.

¹ Balken im Treppenhaus: 1694, archivalische Sekundärliteratur: 1705

² Auskunft des ehem. Bewohners und Neffen des letzten Besitzers (Hr. Güssow): vor dem Zweiten Weltkrieg gab es einen Sturz, der diese Jahreszahl trug

Denkmalpflegerische Zielstellung

Erste Untersuchungen des Holzschutzgutachters Schädlingsbekämpfung Brodowski und die Ergebnisse des statischen Gutachtens des Büros Kanzler stehen noch aus (Untersuchungen vor Ort abgeschlossen).

Die Hauptschadensbereiche sind in den Bestandsgrundrissen vermerkt worden. Im Anschlussbereich zwischen Flügel und Haupthaus liegt ein ausgedehnter Befall des Wandfachwerks und der Deckenkonstruktionen (Holzbalkendecken) durch Weißen Hausporling, Braunfäule und Ameisen vor. Zum Zeitpunkt der Untersuchung (Ende März 2009) war der Ameisenbau und der Schwammbefall wg. Überfeuchtung inaktiv. Die Dachkehle und das Fallrohr sind auf Veranlassung des Planungsbüros provisorisch in Stand gesetzt worden. Dachrinne und Fallrohr sind jedoch insgesamt stark unterdimensioniert und müssen im Zuge der Sanierung erneuert und erweitert werden (mind. zwei Fallrohre zur Entwässerung der betreffenden Dachflächen).

Die Ostfassade des Haupthauses hat aufgedoppelte Fachwerkansichten. Hier ist nicht klar auszumachen, inwieweit dahinter Schäden liegen. Die Balkenköpfe der Decke über EG sind vergleichsweise gut im Zustand (Schädigungsgrad ca. 15%).

Die Westfassade (Parkseite) weist generell die größten Fachwerkschäden auf (insbesondere Fachwerkschwelle, aber auch aufgehendes Fachwerk bis in das Obergeschoss).

Zielstellung für den Umgang mit der Substanz

Haupthaus und älterer Anbau sollen in seiner Grundstruktur unverändert bleiben und werden lediglich substanzschonend saniert. Jüngere Trennwände werden entfernt und verschlossene Durchgänge geöffnet, soweit sie nicht für die geplante Nutzung „nachnutzen“ lassen. Auch die nachträgliche Verbindung der Räume 002 und 003 soll zunächst bestehen bleiben und als Ausstellungsbereich genutzt werden. Der Einbau von zeitgemäßen Küchen und Sanitäreinheiten macht Eingriffe nötig, die so gering wie möglich gehalten werden und reversibel konstruiert werden.

Aufgrund des derzeitigen äußeren und inneren Erscheinungsbildes soll die **Zeitschiene „1900“**, ergänzt um moderne, funktionale Zutaten, Leitlinie für den gestalterischen Umgang mit dem Gebäude sein. Demzufolge ist eine Rekonstruktion der fotografisch überlieferten Fenstergestaltung des 19. Jh. geplant. Veranda und Vorbau werden zunächst aus Kostengründen nicht rekonstruiert. Ältere Gebäudeteile bleiben selbstverständlich erhalten.

Diese Zielstellung erscheint statthaft, da das heutige Erscheinungsbild sowohl in der Fassadenansicht als auch im Gebäudeinneren geprägt ist von dem An- und Umbau der 1908er Bauphase. Gewählt wurde somit die früheste Fassung des Ensembles, wie es sich heute in seiner Kubatur präsentiert. Dem Wunsch der einstigen Bauherren nach einheitlicher Fassadengestaltung, insbesondere der Fenster, wird damit entsprochen. Translozierte Originalbauteile werden an ihren ursprünglichen Ort versetzt, wie z.B. die Flügeltür, welche heute einen zweiten Eingang bildet, ursprünglich vermutlich die Verbindung aus der Eingangshalle in den südöstlichen Saal war.

Im Gebäudeinneren wird analog verfahren: ein jedes historisches Element hat seine Existenzberechtigung, sofern es nicht Raumkonzepte übergeordneter Bedeutung zerstört (z. B. Trennwände des 20. Jh. im Bereich 005, 006, 008, 009). Ist eine Rekonstruktion von z.B. Türen notwendig, so wird sich die Gestaltung an der jeweiligen Substanz in nächster Umgebung orientieren.

Insbesondere im bauhistorisch interessanten „ehem. Küchen-Saal“ (Raum 004) werden alle Befunde fotografisch dokumentiert (Messbilder, Passpunkte im übergeordneten Messnetz) und bleiben unter der neu zu errichtenden Fußboden erhalten. Trennwände und Leitungsführung werden so ausgeführt, dass Eingriffe in die historische Substanz vermieden werden.

Bautechnisch werden **Reparaturen an der historischen Substanz** grundsätzlich in den gleichen Materialien und Konstruktionsarten ausgeführt wie sie vorgefunden werden. Ertüchtigungen bezüglich Statik oder Abdichtung werden substanzschonend mit angepasster Materialwahl und unter Berücksichtigung von dem Denkmal geschuldeten, begründeten Abweichungen von den entsprechenden Normen ausgeführt.



Denkmalpflegerische Zielstellung

Denkmalpflegerische Zielstellung

Überlegungen zu Zeitschiene/Leitlinie

Die **Variante**, das **barocke Erscheinungsbild** der Anlage zu restaurieren wurde gemeinsam mit dem Bauherren verworfen - dies würde eine Situation schaffen, wie es sie historisch nie gegeben hat.

Auch die **Möglichkeit, jeden Teil des Ensembles seiner Entstehungszeit nach zu gestalten**, also den Hauptbau barock, den Anbau im Erdgeschoss um 1798 und das Obergeschoss im Stil der 1908er Zeit würde eine gestellte Situation ergeben, die zwar die Baugeschichte den Ensembles veranschaulichen würde, jedoch der Idee von 1908 widerspricht, dem Gutshaus eine einheitliche, moderne Fassade geben zu wollen.

Die Begehung des teilweise einsturzgefährdeten **Brauereigebäudes** hat ergeben, dass hier sehr viel mehr **historische Details** (etwa mutmaßlich bauzeitliche Fensterreste) „überlebt“ haben, als am Gutshaus selbst. Das Brauereigebäude ist somit als wichtiger Anhaltspunkt für die Wiederherstellung des Hauptgebäudes zu betrachten und sollte demzufolge bei den bauhistorischen und restauratorischen Untersuchungen mit einbezogen werden.

Weitere Planung/Verantwortliche

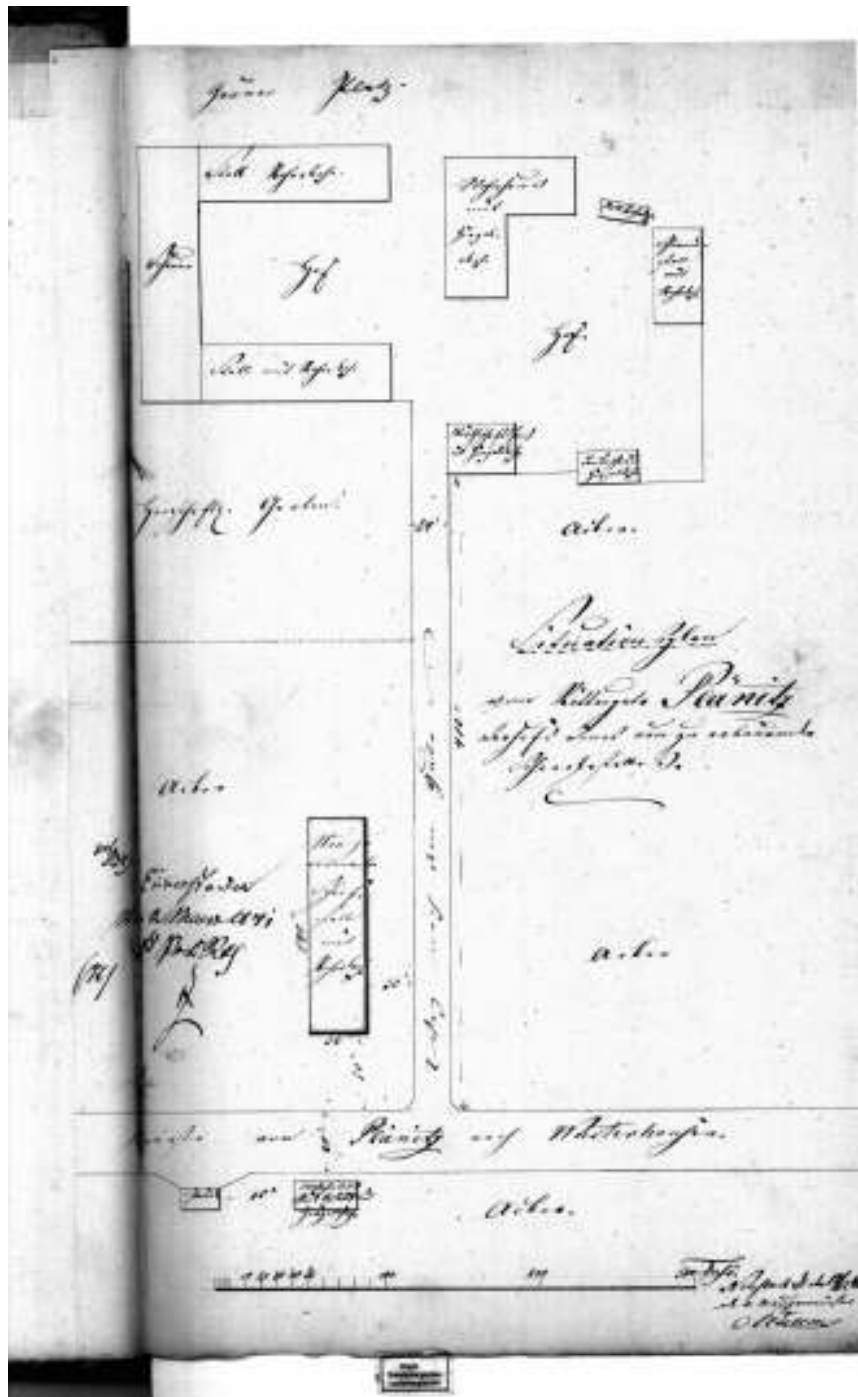
Das Planungsbüro Dienstleistung Denkmal war zunächst nur mit der Genehmigungsplanung beauftragt, diese ist abgeschlossen. Der Bauantrag ist zur Genehmigung eingereicht.

Derzeit wird eine Fortführung der Leistungen als „Bauteam-Modell“ in enger Zusammenarbeit mit dem Bauherren und den ausführenden Firmen diskutiert und eine Vertragsgrundlage erarbeitet.



Denkmalpflegerische Zielstellung

Archivalien als Grundlage der denkmalpflegerischen Zielstellung



Lageplan der Gutsanlage mit Stall- Wirtschafts- und Scheunengebäuden, 1841.

Quelle: BLHA Potsdam



Denkmalpflegerische Zielstellung



Foto der Gutsanlage von der Zufahrt aus (ohne Datum, vermutlich frühes 20. Jh.).
Vorne rechts das Brauereigebäude, dahinter das Gutshaus.
Auf der rechten Seite die Fachwerkmauer, dahinter Scheunengebäude.
Quelle: Güssow

Denkmalpflegerische Zielstellung



Ansicht von der Zufahrt mit Küchenanbau und Fledermausgauben von 1908, Zustand 1923. Regenrinne verläuft in der Dachebene (soll längerfristig wieder so erfolgen). Kletterrosen. Quelle: Güssow.



Zustand 1938 nach der Fassadensanierung – mit Fahnenstange.



Denkmalpflegerische Zielstellung

Quelle: Güssow



Denkmalpflegerische Zielstellung



Eingangsfassade des Gutshauses 1942.

Treppenhausfenster aus 1908er Bauzeit (Rekonstruktionsgrundlage).

Die Rekonstruktion des Vorbaus ist aus Kostengründen zunächst nicht geplant.



Küchenabtau und Hof 1940. Im Erdgeschoß des Flügels hat sich in Raum 028 das barocke Fenster (1798) erhalten.

Quelle: Güssow



Denkmalpflegerische Zielstellung



Eingangstreppe des Flügels. Ohne Datum, vermutlich vor 1938 (Fassade noch nicht saniert).
Auch im Raum 026 ist das barocke Fenster (1798) zu diesem Zeitpunkt noch erhalten.
Einfache Brettertür mit Kastenschloss und Oberlicht von 1908 – Eingang von untergeordneter Bedeutung (Bedienstete).

Rekonstruktionsgrundlage für Treppeneingang.

Quelle: Güssow



Denkmalpflegerische Zielstellung



Denkmalpflegerische Zielstellung



Parkseite des Gutshauses vor der Erweiterung 1908.

Das großformatige Fenster im gartenseitigen Saal ist bereits vorhanden.

Die Fassade ist einheitlich hell geschlämmt.

Quelle: Güssow



Denkmalpflegerische Zielstellung



Parkseite des Gutshauses 1920.

Der tiefgreifende Umbau von 1908 ist fertiggestellt: der Flügel ist aufgestockt, zwei Fledermausgauben sind entstanden. Fassade einheitlich in dunklem Fachwerk mit hellen Gefachen. Einheitliche Teilung der Fenster, Aufstockung orientiert sich an Bestand.

Grundlage der geplanten Sanierung (aus Kostengründen zunächst ohne Veranda).

Quelle: Güssow



Parkfassade nach der Sanierung 1938.



Denkmalpflegerische Zielstellung

Quelle: Güssow